



Portrait von Las Casa aus dem 17. Jahrhundert. – Kupferstich über die Versklavung der westindischen Bevölkerung, 17. Jahrhundert. Aus: Bildwerk zur Kirchengeschichte, Freiburg/Offenburg/Lahr 1986. Foto: Helmut Nils-Loose.

# »Wenige werden vom Menschen geboren wie du...«

Der Protest des Bartolomé de las Casas

Von Ulrich Engel OP

»Wenige werden vom Menschen geboren wie du...« Mit diesen Worten ehrte der chilenische Schriftsteller und Nobelpreisträger *Pablo Neruda* (1904-1973) in seinem *Großen Gesang*<sup>1</sup> (Canto General) einen Mann, der mehr als 400 Jahre vor ihm gelebt hatte: *Bartolomé de las Casas*.

Am Vorabend des »magischen« Jahres 1992 gilt es, sich den Kampf dieses Menschen wieder neu in Erinnerung zu rufen. Denn das Anliegen des Las Casas ist bis heute nicht erledigt!<sup>2</sup>

Einige biographische Aspekte des Lebens dieses faszinierenden Kirchenvertreters sollen im folgenden vorgestellt werden. Das kann nur im Ausschnitt geschehen. Deshalb sei an dieser Stelle verwiesen auf eine kleine, aber umfassende Biographie,

die vorkurzemerschien: *Th. Eggenesperger/ U. Engel, Bartolomé de las Casas. Dominikaner – Bischof – Verteidiger der Indios. Mit einem Nachwort von Gustavo Gutiérrez (Topos-Taschenbücher Bd.207), Mainz 1991.*

## »Ein Mann, der sich Kolumbus nannt, widdewiddewitt, bum, bum...«

Am 12. Oktober 1492 war es soweit. Christoph Kolumbus notierte in sein Bordbuch<sup>3</sup>: »Land in Sicht!« An diesem Tag bohrten sich erstmals die Stiefel der spanischen Eroberer in den Küstensand der »Neuen Welt«. Die Unterwerfung und Ausplünderung des amerikanischen Kontinents nahm ihren Anfang.

Mit dem Segen der katholischen Könige Isabella und Ferdinand war der Genueser Kaufmann Kolumbus (Colón) auf »Entdeckungsfahrt« gegangen. Wirtschaftliche Interessen beflügelten ihn und seine Leute, das gefahrvolle Abenteuer zu wagen; denn »trotz all seiner Selbstgewißheit konnte Colón nicht mit Sicherheit sagen, ob ihn am Ende des Ozeans nicht doch der Abgrund und damit der Sturz ins Leere erwartete oder ob er bei dieser Reise nach Westen nicht doch einen langen Abhang hinunterfahren würde – wir befinden uns ja auf dem Gipfel der Erde –, den man dann nur schwerlich wieder hinaufkommen könnte; kurz, ob die Rückkehr überhaupt möglich sein würde.«<sup>4</sup> Den Zweck seiner Reise vertraute Kolumbus am 13. Oktober 1492 seinem Bordbuch an: »Gott helfe mir in seiner Barmherzigkeit, dieses Gold oder besser jene Goldminen zu finden, da hier viele sie zu kennen behaupten.«

Inzwischen ist seit dieser denkwürdigen Notiz fast ein halbes Jahrtausend vergangen. Und die Plünderung Lateinamerikas geht immer weiter. Die Schuldenkrise verunmöglicht bis heute eine ökonomische Entwicklung Lateinamerikas, die den Postulaten der Humanität und Gerechtigkeitsentsprüche: »Die Schuldnerländer sind auf Dauer zur Zahlung verdammt; die Gläubigerinstitutionen können auf Dauer kassieren.«<sup>5</sup> Die sogenannte »Erste Welt« produziert auch anno 1991/92 die Verelendung der »Dritten Welt« – und profitiert davon beträchtlich.

## Deutsche Kaufleute und Bankiers auf Schatzsuche

Die Suche nach Gold war das maßgebliche Interesse der europäischen Invasoren – nicht nur der Spanier. Im Blick auf das bevorstehende 500-Jahr-Gedenken der Conquista gilt es auch den Beitrag der Deutschen zur Eroberung (Conquista) und Ausbeutung der »Neuen Welt« zu erinnern.<sup>6</sup> 1529 begannen Vertreter des Augsburger Handels- und Bankhaus der Welser ihren kriegerischen Beutezug ins Innere Venezuelas. Ein zeitgenössischer Beobachter kommentiert das Unternehmen der Deutschen wie folgt:

*In diesem Gebiet, »in dem die Deutschen dafür zuständig sind, daß alles geraubt und zerstört wird, können Teufel keine größere(n) Verbrechen begehen und keine größeren Schäden anrichten. Schreckliche, ausgeklügelte Dinge haben sie im*

*Kopf. Und schlimme Grausamkeiten haben diese mehr als abenteuerlichen Christen, wenn sie es denn sind (was unmöglich ist), den unschuldigen Menschen angetan.« Haben Euer Gnaden – so die Klage des Kommentators – »den Eindruck, daß der König gut beraten war, als er den Deutschen für vierhunderttausend Golddukatens bzw. Dukaten, die sie ihm boten, ein so großes Gebiet wie dieses (...) gab und als er ihnen dermaßen sanftmütige Menschen anvertraute, damit sie sie dann umbrächten, aus der Welt beförderten und die Hölle von Seelen nur so anschwellen ließen?«*

**D**er diese Zeilen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, geschrieben hat, war *Bartolomé de las Casas*.<sup>7</sup>

---

### **Bartolomé de las Casas (1484-1566): Ein ungewöhnlicher Lebenslauf<sup>8</sup>**

---

Nicht immer hatte Las Casas solch deutliche Worte gesprochen, stand er doch lange Jahre als Feldkaplan und Siedler (Encomendero) auf Seiten der siegreichen Eroberer.

Erst 1514 vollzog der spanische Priester seine Bekehrung. Bei der Vorbereitung seiner Pfingstpredigt stieß er auf den folgenden Abschnitt aus dem alttestamentlichen Buch Jesus Sirach (34, 21-27):

*»Ein Brandopfer von ungerechtem Gut ist eine befleckte Gabe; Opfer der Bösen gefallen Gott nicht. Kein Gefallen hat der Höchste an den Gaben der Sünder, auch für ein Brandopfer vergibt er die Sünden nicht. Man schlachtet den Sohn vor den Augen des Vaters, wenn man ein Opfer darbringt vom Gut der Armen. Kärgliches Brot ist der Lebensunterhalt der Armen, wer es ihnen vorenthält, ist ein Blutsauger. Den Nächsten mordet, wer ihm den Unterhalt nimmt, Blut vergießt, wer dem Arbeiter den Lohn vorenthält.«*

**L**as Casas mußte schmerzlich erkennen: Dieser alte Schrifttext traf genau seine Praxis als amerikanischer Encomendero. Die ausgeraubten Armen waren die Indios, die als Zwangsarbeiter auf seiner Farm (Encomienda) schufteten. Und der Mörder seines Nächsten war niemand anderes als er selbst, der Priester Las Casas. Viele Jahre später schrieb Las Casas über seine folgenschwere Erkenntnis:

*»Nachdem er einige Tage lang über diese Überlegung nachdachte, wurde er täglich mehr überzeugt, was er bezüglich des*

*Rechts darüber las und in der Wirklichkeit sah. Er entschied bei sich, von dieser Wahrheit überzeugt, daß all das, was mit den Indios in diesen Indischen Inseln geschah, ungerecht und tyrannisch sei.« (BAE 96, 357a<sup>9</sup>)*

In öffentlicher Predigt machte Las Casas seinen Beschluß kund; er verzichtete auf seine ertragreiche Encomienda und schenkte den ihm »anheimgegebenen«, zwangsverpflichteten Indios die Freiheit. Die Entscheidung war klar: Gold oder Gott.<sup>10</sup> Beides zusammen zu wollen war nicht möglich! Las Casas wechselte die Fronten. In der Folgezeit sollte er, der ehemalige Eroberer, zum mächtigsten Verteidiger der lateinamerikanischen Ureinwohner werden.

---

### **Der demonstrative Protest der Dominikaner**

---

Acht Jahre später (1522) trat Bartolomé de las Casas in den Orden der Predigerbrüder (Dominikaner) ein. Damit schloß sich der Indiofreund einer Gruppe von Ordensleuten an, deren Aktionen zugunsten der Menschenwürde der Ureinwohner großes Aufsehen erregt hatten.

1510 hatten die ersten Dominikaner amerikanischen Boden betreten. Auf der karibischen Insel Hispaniola gründeten die Ordensbrüder ihre erste Niederlassungen, berühmt und berüchtigt werden sollte in der Folgezeit das Kloster in Santo Domingo, dem Hauptort der Insel.

**D**ie Beziehungen zwischen Klerus, Encomenderos und Beamten der Kronverwaltung gestalteten sich damals äußerst schwierig. Unterschiedliche Interessen der verschiedenen Gruppen beschworen massive Konflikte herauf. Und schon bald gerieten die Dominikanerpatres von Santo Domingo in solch eine Auseinandersetzung. Oder besser: sie provozierten die Kontroverse geradezu.

Der Tatbestand: Die Bedrückung und Ausbeutung der zur Zwangsarbeit verpflichteten Indios war in den Augen der Patres nicht nur ethisch verwerflich, sondern eine Sünde – eine Todsünde. Dagegen galt es aufzustehen und zu widersprechen. Hierzu eine *Leseprobe* aus dem schon erwähnten *Las Casas-Buch*<sup>11</sup>: »Konspirativ und theologisch gut fundiert planen die Ordensleute ihren Angriff auf das Encomienda-System; die faktische Hauptstütze der gesamten spanischen Kolonialstruktur ist das Ziel ihrer Attacke! Unter Gebet und Fasten bereitet sich die Kommunität der

Predigerbrüder auf den ungleichen Kampf vor. Intensive Beratungen führen die Ordensmänner zu ihrem Entschluß, in öffentlicher Predigt das den Indios zugefügte Unrecht anzuprangern. Stellvertretend für die ganze Gemeinschaft soll Fray Antonio Montesino die Predigt vor den spanischen Kolonisten halten. Dabei erweisen sich die Dominikaner als politisch geschickte Strategen: Gezielt lädt man die gesamte Spitze der spanischen Administration von Santo Domingo (...) für den 4. Adventssonntag des Jahres 1511 in die Hauptkirche des Ortes ein. Ein Thema von größter Wichtigkeit für alle sollte zur Sprache kommen, heißt es in der Ankündigung.«

Schließlich war es soweit. *Fray Antonio Montesino* bestieg die Kanzel, um in aller Öffentlichkeit seine Stimme zur Verteidigung der ausgebeuteten Indios zu erheben: *»Ich bin die Stimme des Rufers in der Wüste« (vgl. Lk 3,4) – so lautete sein Predigtleitenspruch. Und dann legte er los:*

*»Um euch (eure Todsünden) zu erkennen zu geben, bin ich, der ich die Stimme Christi in der Wüste auf dieser Insel bin, hier heraufgestiegen und deshalb sollt ihr aufmerksam zuhören, aber nicht nur ein bißchen, sondern vielmehr mit eurem Herzen und mit all euren Sinnen; sie ist für euch so neuartig, wie ihr sie noch nie gehört habt, sie ist so schroff und hart und offen und gefährlich, daß ihr nie dachtet, so etwas zu hören.« (BAE, 96, 176a) Und er fuhr fort:* *»Ihr seid alle in Todsünde und lebt und sterbt in ihr wegen der Grausamkeit und Tyrannei, die ihr gegen jene unschuldigen Völker gebraucht. Sagt, mit welchem Recht und mit welcher Gerechtigkeit haltet ihr jene Indianer in einer so grausamen und schrecklichen Sklaverei? Mit welcher Autorität habt ihr so abscheuliche Kriege gegen diese Völker geführt, befanden sie sich doch in ihren eigenen sanften und friedlichen Ländern, und von denen ihr unendlich viele durch Tod und nie gehörte Greuel vernichtet habt. Wie könnt ihr sie so unterdrücken und plagen, ohne ihnen zu essen zu geben, noch sie in ihren Krankheiten zu pflegen, die sie sich durch das Übermaß an Arbeit, die ihr ihnen auferlegt, zuziehen, und euch dahinsterben oder, besser gesagt, die ihr tötet, nur um täglich Gold zu gewinnen und einzuziehen. ... Sind sie denn keine Menschen? Haben sie keine vernunftbegabten Seelen? Seid ihr nicht verpflichtet, sie zu lieben wie euch selbst? Versteht ihr das nicht? Spürt ihr das nicht? Welch ein tiefer Schlaf, welche Teilnahmslosigkeit hält euch umfassen?« (BAE, 96, 176b).*

Die Aktion der Predigerbrüder war gelungen! Die so kraß Gemaßregelten schäumten vor Wut und Empörung.

Dabei vertraten die dominikanischen Aktivistinnen ihre Position im Wissen, theoretisch solide abgesichert zu sein. Die theologische Radikalität ihres Widerspruchs mag heute vielleicht frappieren. *Ihr tötet die Indios, nur um Gold zu gewinnen* – so lautete der Hauptvorwurf, den Montesinos seinen Hörern entgeschleuderte. In erster Linie berief sich die Kritik der Ordensleute auf das biblische Gebot der Nächstenliebe (»Seid ihr nicht verpflichtet, die Indios so zu lieben wie euch selbst?«). »Dieses Ausgehen vom Evangelium ist der Schlüssel zum Verständnis der Predigt der Dominikaner.«<sup>12</sup>

### Eintritt in den Orden

Jenen Ordensleuten also schloß sich Las Casas mit seinem Eintritt in die Gemeinschaft der Predigerbrüder an. Oder genauer formuliert: Las Casas trat in die Fußspuren der Dominikaner, die sich die Verteidigung der Menschenwürde der amerikanischen Ureinwohner zum Ziel gesetzt hatten. Daß es auch Brüder gab, die auf der anderen Seite der die ganze katholische Kirche durchziehenden Front agierten, ist ebenso eine historische Tatsache...<sup>13</sup>

Über die Reaktionen auf seinen Ordenseintritt schrieb Las Casas:

*Er bat »um den Habit und die Mitbrüder zeigten sich höchst erfreut, und nicht minder die ganze Stadt und die gesamten Westindischen Inseln, die davon wußten.« (BAE 96, 566b) Und weiter bemerkt er in sarkastischem Ton: »Obwohl die Ordensbrüder und die Laien in unterschiedlicher Weise und aus verschiedenen Gründen froh waren: Die Mitbrüder freuten sich geistlich über das Gut der Bekehrung, welches sie als Liebesgabe mochten, und die Laien freuten sich, weil sie sahen, daß er – der sie in ihren Räubereien störte, die sie beginnen – ihnen abhandeln kommen würde, als ob er begraben würde« (BAE 96, 566b).*

Begraben allerdings ließ sich Las Casas nicht so schnell. Auch und gerade als Ordensmann führte er seinen Kampf gegen die menschenmordende Ausbeutung der Indios fort. Diplomatische Aktivitäten am Hof in Spanien zugunsten einer Reform der wichtigsten Amerikagesetze waren ihm dabei ebenso dienlich wie der agitatorische Protest in der Öffentlichkeit.

Darüber hinaus suchten Las Casas und seine Mitbrüder in Zusammenarbeit mit einer Gruppe von Franziskanern in jenen Jahren autonome Missionsgebiete – sogenannte Reduktionen – zu errichten. In diesen sollte eine von spanischen Siedlern und Sklavenjägern unbehelligte Evangelisierung betrieben werden. Das bekannteste dieser Projekte ist sicherlich die Dominikanerreduktion »Verapaz« in Guatemala.

Trotz aller Bemühungen jedoch erlebte Las Casas unzählige Rückschläge – auch als Bischof des mexikanischen Bistums Chiapa; größere Erfolge zur Rettung der Indios waren ihm nicht vergönnt.

1547 schließlich kehrte er endgültig nach Spanien zurück. Die folgenden Jahre sollten für den streitbaren und umstrittenen, aber immer unbeugsamen Kämpfer zu einer Zeit weiterer großer Auseinandersetzungen werden.<sup>14</sup>

### Streit mit Doctor Sepúlveda

In Valladolid am kaiserlichen Hof trafen 1550 zwei Kontrahenten aufeinander, die sich in ihrem öffentlichen Streitgespräch nichts schenkten. Auf der einen Seite trat auf Doctor Juan Ginés de Sepúlveda, ein hochangesehener Gelehrter und Befürworter der Indioversklavung. Ihm gegenüber stand der Kämpfer für die Menschenwürde der Eingeborenen, Bischof Bartolomé de las Casas. Auf Anweisung von Kaiser Karl V. sollte eine Schiedskommission, bestehend aus angesehenen Theologen, Juristen und Kronräten, über die Rechtmäßigkeit der Argumentationen befinden. In seiner Zusammenfassung der Disputation berichtet Las Casas: »Sie ließen den Doctor Sepúlveda rufen, damit er sage, was er in dieser Sache sagen wolle und wie er es sich vorstelle. Jener kam und befand sich in der ersten Session, und er sagte alles, was er wollte. Danach riefen sie den Bischof (Las Casas; U. E.) und er trug fünf Tage lang andauernd seine „Apología“ vor.« (BAE 110, 294b)

Lange zog sich das Streitgespräch hin; eine endgültige Entscheidung für oder gegen die eine oder andere Position zur Indiofrage ist niemals gefällt worden.

Las Casas engagierte sich auch die letzten Jahre seines Lebens für die Verteidigung der amerikanischen Ureinwohner. Vornehmlich schriftliche Abhandlungen wurden ihm dabei zum Medium. Sein wichtigstes Werk ist die »Historia general de

las Indias«, welche die Geschichte der »Entdeckung« Amerikas verhandelt. Berühmter und äußerst umstritten ist jedoch eine andere Schrift, die »Brevísima relación de la destrucción de las Indias occidentales«. Einzig dieses Büchlein des Las Casas liegt in deutscher Übersetzung vor.<sup>15</sup> Ursprünglich handelt es sich bei dem »Kurzgefaßten Bericht« um einen nicht der Öffentlichkeit zugedachten Report für die spanische Krone; erst Jahre später (1552) erfolgte die offizielle Drucklegung. Gerade diese Schrift brachte Las Casas – zu Unrecht – den Ruf ein, ein Feind der spanischen Nation zu sein. Als weitere wichtige Arbeiten des Dominikaners sind summarisch zu nennen eine Regel für Beichtväter in Übersee, juristische und philosophische Abhandlungen sowie politische Traktate.

### Ein unorthodoxer »Heiliger« der katholischen Kirche

82jährig starb Bartolomé de las Casas in Madrid. Seine Grabstelle ist heute verschollen.

Nicht verschollen allerdings ist das Andenken an diesen Vorkämpfer für die Befreiung der Indios. Auch wenn die offizielle Kirche Las Casas niemals heiliggesprochen hat, so wird dieser Dominikaner doch – zumindest in Lateinamerika – hochverehrt. Als »Kirchenvater der Befreiungstheologie« ist er bezeichnet worden. In seinen Fußspuren engagieren sich auch heute noch Frauen und Männer – Dominikanerinnen und Dominikaner – in ganz Lateinamerika für die Rechte der ausgeplünderten und niedergedrückten Kinder, Frauen und Männer.<sup>16</sup>

Ihnen gilt unsere Solidarität.

<sup>1</sup> P. Neruda, Der große Gesang. Gedichte, hg. von K. Garscha, Darmstadt – Neuwied 1984. Der Gesang über Las Casas findet sich auf den Seiten 85–88.

<sup>2</sup> Anlässlich des 500. Jahrestages der Eroberung ist unter dem Titel »Erinnern und Gedenken. 1492 – Lateinamerika – 1992« ein spezielles Themenheft der Dominikanerzeitschrift *Wort und Antwort* erschienen; Bestellungen sind zu richten an den Matthias-Grünwald-Verlag, Postfach 3080, 6500 Mainz. Unterrichtsmaterialien zum Thema finden sich in: Christliche Initiative Romero (Hg.), Werkmappe 1492–1992. 500 Jahre Eroberung, Evangelisierung und Widerstand Lateinamerikas, Münster <sup>2</sup>1991; zu beziehen über CIR, Kardinal-von-Galen-Ring 45, 4400 Münster.

<sup>3</sup> Chr. Kolumbus, Bordbuch, Frankfurt/M. 1981.

<sup>4</sup> T. Todorov, Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen, Frankfurt/M. 1985, 14 f.

- <sup>5</sup> O. Kreye / F. Fröbel / J. Heinrichs, Die Schuldenkrise: Erscheinungsformen, Entwicklungstendenzen und Lösungsmodelle, in: *Starnberger Forschungsberichte* Heft 1/1991, 43-58, hier 46. Zu empfehlen ist ein Comic zur Schuldenkrise: Latein-Amerika: Schulden und kein Ende. Was tun?, Fribourg – Brig 1990.
- <sup>6</sup> Vgl. dazu neu W. Großhaupt, Die Augsburger Welser in Venezuela. Der Beitrag Deutschlands zur Eroberung, in: *Wort und Antwort* 32 (1991), 154-158.
- <sup>7</sup> B. de las Casas, Brief an den Rat für die Westindischen Länder (1516), zit. nach G. Gutiérrez, Gott oder das Gold. Der befreiende Weg des Bartolomé de Las Casas, Freiburg/Br. 1990. 188, Anm. 18.
- <sup>8</sup> Eine zusammenfassende biographische Darstellung findet sich bei Th. Eggenberger, Versöhnung der Kulturen? Der Konflikt zwischen Alter und Neuer Welt und der Einfluß des Bartolomé de las Casas, in: Th. Eggenberger / U. Engel / O.H. Pesch (Hg.), *Versöhnung. Versuche zu ihrer Geschichte und Zukunft* (FS Paulus Engelhardt OP) (Walberberger Studien / Philosophische Reihe Bd. 8), Mainz 1991, 103-116.
- <sup>9</sup> BAE = Biblioteca de Autores Españolas. Las Casas spricht von sich selbst immer in der 3. Person.
- <sup>10</sup> Zu den theologisch-ökonomischen Aspekten dieses Problems vgl. U. Engel, »Wie hungrige Schweine lechzen sie nach Gold...« Die »Hermeneutik des Goldes« und der theologische Widerspruch (masch.schriftl. Vortragsmanuskript, 1991).
- <sup>11</sup> Th. Eggenberger / U. Engel, Bartolomé de las Casas, a.a.O., 51.
- <sup>12</sup> G. Gutiérrez, »...unser Gott Jesus Christus zehntausendmal in Westindien ausgepeitscht und gekreuzigt«: Bartholomé de Las Casas (1474-1566), in: H. Häring/K.-J. Kuschel (Hg.), *Gegenentwürfe. 24 Lebensläufe für eine andere Theologie* (FS Hans Küng), München 1988, 129-141, hier 130.
- <sup>13</sup> Beispielsweise sei verwiesen auf Fray Tomás Ortiz OP, der behaupten konnte: »Die Menschen auf dem Festland Amerikas... sind nicht treu, und sie haben keine Ordnung. Die Männer betrügen ihre Frauen und die Frauen ihre Männer. Sie geben sich der Zauberei und Wahrsagerei hin. Sie sind feige wie die Hasen, schmutzig wie die Schweine... Sie haben weder Benehmen noch besitzen sie die echt menschlichen Fähigkeiten... Zusammenfassend sage ich, daß Gott niemals solche Leute geschaffen hat«, zit. nach F. Mires, *Im Namen des Kreuzes. Der Genozid an den Indianern während der spanischen Eroberung: theologische und politische Diskussionen*, Fribourg-Brig 1989, 51 f.
- <sup>14</sup> Vgl. dazu Th. Eggenberger, *Kampf um Gerechtigkeit in Spanien. Die andere Seite des Las Casas*, in: *Wort und Antwort* 32 (1991), 172-177.
- <sup>15</sup> B. de las Casas, *Kurzgefaßter Bericht von der Verwüstung der Westindischen Länder*, hg. von H. M. Enzensberger, Frankfurt/M. 1981.
- <sup>16</sup> Zur Aktualität des Las Casas vgl. Th. Eggenberger / U. Engel, *Bartolomé de las Casas: Blick in Geschichte und Gegenwart*, in: *rhs (Religionsunterricht an höheren Schulen)* [erscheint demnächst].